

Sirmione

Autor(en): **Pfeiffer-Surber, Martha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sirmione.

Unser Wagen fährt dem Damm entlang, der zum Dörfchen Sirmione im Süden des Gardasees führt. Wir schwelgen im Farbensgenusse. Zu beiden Seiten leuchten goldblühende Reispfelder, und dahinter glänzt der See in tiefem Blau, hie und da ein dunkelbraunes Fischernetz dazwischen; und heute wie schon unzählige Male auf dieser Reise am Gardasee müssen wir ausrufen: Könnte unsere Kamera doch auch noch die Farben festhalten!

Schon fesselt uns ein anderes Bild. Die stolze Burg von Sirmione mit ihren Zinnen und Türmen steht vor uns. Grau steigen die Mauern aus dem Burggraben empor, der das Schloß umsäumt, und der aus der Halbinsel eigentlich eine Insel macht. Schon raffelt unser Wagen über die Zugbrücke; ich stelle mir vor, eine Edelfrau im Mittelalter zu sein. Mein Gatte an meiner Seite ein kampfesfreudiger Ritter! Das wollte allerdings schon weniger in meine Phantasie passen, noch viel eher würde sich mein Büblein mit seinem blonden Kopf als Page in das Bild fügen. Schnell zerronnen war mein Traum, als wir am Schloßportal vorbei in das eigentliche Dorf von Sirmione fuhren und dort von den Hotelportiers mit

stolzer Miene abgewiesen wurden. Überall hieß es „besetzt“. Nur in einem kleineren, einfachen, aber sauberen Gasthose gab es noch eine „camera libera“ für die „hohen Herrschaften“, und mein „Page“ mußte sogar auf einem Koffergestell schlafen. Aber schnell hebt sich mein Selbstgefühl wieder bei einem üppigen Nachtessen, bestehend aus köstlichen Seeforellen, Spargeln und einem Muscato, so mild wie Milch. Ich fühlte mich wahrhaftig als Prinzessin. War ich's denn nicht? Schon hatten wir eine herrliche Reise hinter uns: Der obere, nördliche Teil des Gardasees mit seinen gewaltigen Abstürzen, seiner azurblauen Farbe, ähnlich dem Vierwaldstättersee, Malcesine mit seinem prachtvollen Schlosse, die Zitronengärten von Limone, die Aussicht von der Punta San Vigilio, die Fremdenstadt Salò-Gardone; dies alles hatte ich gesehen und bewundert, und nun durfte ich noch die Perle des Sees, Sirmione, genießen! Standen mir nicht die Tore des Schlosses offen? Eine Mancica (Trinkgeld) wollte ich dem Pförtner geben, die meiner Hoheit würdig wäre! Eine angenehme Empfindung gab es mir auch, daß unser Schweizerfranken viermal so hoch stand als die Lira, so daß ich mir um billiges



Sirmione.

Phot. Dr. Kurt Pfeiffer, Zürich.

Geld Wagenfahrten leisten konnte. Ja, ich darf wohl sagen, daß ich recht schwer an meiner Tasche schleppete; wahrhaftig ein wonniges Gefühl! Dazu das strahlend schöne Wetter, einen Mann stets in bester Laune und meinen Jungen, so gesund, mit braunen Wangen, kurzum mit einem Wort: ich war glücklich und reich. Sirmione, dich möchte ich besingen, wie Catull es tat: „Sirmio, der Inseln Augenstern und Blüte der Halbinsel, gegrüßt seist du, o anmutige Sirmione, frohlocke mit deinem Herrn“, oder wie Carducci: „Siehe, das grüne Sirmione lächelt im leuchtenden Spiegel, der Halbinseln herrlichste Blüte, der Liebling der Sonne; es gleicht ringsum der Venacüs einer großen silbernen Schale.“

*

Noch habe ich nicht von allem berichtet, was Sirmione eines Besuches wert macht. Sie besitzt nämlich noch eine heiße Schwefelquelle (62 Grad Celsius), genannt Bojola, die etwa 150 Meter von dem Ufer weg im See entspringt und die in der Minute 200 Liter Wasser liefert. Durch einen Taucher wurde sie 1889 gefaßt und seit 1897 im Badehotel der königlichen Thermen benützt.

Sirmione ist reich an malerischen Ölhainen. Jahrhundert alte Stämme sind Krüppel geworden, meist gespalten, aber zur Erntezeit immer noch reich mit großen Oliven behangen. Die zierlichen, silbernen Blättlein heben sich

von dem dunklen Hintergrunde des Sees scharf ab, oder verschmelzen mit dem saftigen Grün der Wiesen. Die Zweige lassen uns stets noch die Türme der gewaltigen Scaligerburg sehen, die aus dem 13. Jahrhundert stammt. Sie ist von der Gemeinde Sirmione angekauft worden, um sie vor dem Verfall zu schützen. Ihre Schloßherren, die Signori Della Scala hatten das ganze Dorf mit Türmen und Mauern umgeben, von welchen ebenfalls noch einige vorhanden sind. Das Dorf mit seinen engen Gassen und alten Häusern ist bewohnt von Fischersleuten, davon zeugen die vielen Barken im Schloßgraben und die braunen Netze und nicht zuletzt die frischen, herrlichen Fische, die wir im Hotel genießen.

Sirmione, bei dir hätt' ich noch allzugerne ein Weilchen die Prinzessin gespielt! In deinen märchenhaften Grotten des Catullo hätte mein Auge sich noch lange an den Durchblicken auf den tiefblauen See erfreuen können. Wer weiß, vielleicht hätte mich Catullo das Dichten und Singen gelehrt, vielleicht hätte ich in den noch unaufgebrochenen, unterirdischen Gewölben reiche Schätze erhoben; vielleicht wäre ich in dem sprudelnden, warmen Quell wieder jung geworden, vielleicht, vielleicht...

Sirmione, von all' diesen Herrlichkeiten hast du mir ein wenig geschenkt, und dafür danke ich dir noch lange.

Martha Pfeiffer-Surber.

Stolz.

Es soll mich niemand weinen sehen,
Und ob es noch so wehe tut —
Und müßt ich noch so einsam gehen —
Und fordert' es den letzten Mut.

Was auch das Leben mir versprochen,
Was es vom Liebsten mir auch nahm,
Was es mir jählings hat zerbrochen,
Ob es als Richter zu mir kam:

Es soll mich niemand weinen sehen,
Wie hart und schwer es immer sei —
Vor Menschen will ich aufrecht stehen,
Unüberwunden, stolz und frei!

Jakob Friedli.

Auf indischen Meeren.

Reiseerinnerungen von Paul Raef.

(Schluß.)

Dann war ein jüngerer Hamburger Großkaufmann mit hübschem Frauchen zu uns gestoßen, der nach längerem Aufenthalt in Nordindien nach Hause fuhr. Er war recht unterhaltend, da er mit seinen Erlebnissen und Anschauungen nicht hinter dem Berge hielt; nur

seine Stentorstimme war zu Zeiten etwas lästig, da, wenn er jemandem einen Vortrag hielt, die andern aus der Stille ihrer Lektüre unliebsam gerissen wurden. Die zwei Amerikaner hielten wie vordem etwas abseits zusammen. Dagegen waren die Angelsachsen durch einen be-